

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Antisemitismus und Anarchismus.

Das geflügelte Wort „Der Antisemitismus ist der Socialismus der dummen Kerl“ ist in den Schatten gestellt durch das Verhalten der Antisemiten bei der Ermordung Carnots, ein Verhalten, welches Jedermann die enge Verwandtschaft zwischen Antisemitismus und Anarchismus erkennen läßt.

Heute vor acht Tagen sprach in Berlin der Antisemitenführer Dr. Förster über Carnots Ermordung und donnerte gegen die „Anarchie von oben“, d. i. gegen die „Herrschaft der Reichen“, die sich unter Carnot herausgebildet hätte. Als ob Carnot, der erst Ende 1887 Präsident wurde, irgend einen Einfluß in irgend einer Hinsicht gehabt hätte! Dr. Förster führte dann weiter aus, Carnot wäre „nach einer Richtung“ nicht unschuldig gestorben; er habe nämlich nicht richtig regiert. Und wie hätte er regieren sollen, um nicht zur Strafe ermordet zu werden? O, das sagt Herr Förster mit voller Deutlichkeit: antisemitisch muß regiert werden. Wir wissen also jetzt, daß sogar derjenige antisemitische Führer, welcher persönlich nicht demaskiert ist und darum auch vielen Gegnern des Antisemitismus als ein anständiger Mensch gilt, kalten Blutes den Gedanken in die Masse wirft: „Derjenige Regent, der nicht antisemitisch regiert, ist „nach einer Richtung“ des Todes schuldig.“ Und der antisemitische Vöbel johlte ihm zu und nahm eine Resolution gegen die „Anarchie von oben“ an, da diese eine Anarchie von unten herbeiführen müsse.

Noch deutlicher ist Dr. Försters Genosse Ahlwardt in seinem Blatte „Bundschuh“. Richtete sich der Antisemitismus zuerst gegen die Juden allein, dann gegen die Juden und Junker, so ist Ahlwardts Motto bereits: „gegen Fürsten, Junker und Pfaffen, zu denen sich das liberale, mit Hebräern reich durchsetzte Geldbärgertum und Händlertum gesellt hat.“ Daß die Antisemiten lediglich aus Neid und Mißgunst handeln, ist von liberaler Seite stets gesagt worden. Im Juden sollte der wohlhabende und durch sein Geld auch eine gewisse Macht ausübende Mensch getroffen werden; der Antisemitismus war von vornherein gegen Jedermann gerichtet, dessen Besitz oder Macht oder beides den Neid der arbeitslosen Burschen erregte. Man hieb aber anfangs nur auf den Juden, weil dies am wenigsten gefährlich und am meisten lohnbringend war. Jetzt fällt die Maske. Der Händler und jeder Bürger überhaupt, der ein Capital erworben, der Junker und der Pfaffe, die eine nicht geringe Macht im Staate darstellen, endlich der Fürst als Repräsentant der höchsten Macht: sie alle sind Objecte des antisemitischen Neides und der antisemitischen Gewinnsucht, die mit ihnen „theilen“ möchte so Reichthum wie Macht, nicht anders, als dies auch jeder Communist erstrebt.

Angesichts des unerbittlichen Cynismus der Antisemiten, welche in jedem Repräsentanten von Macht oder Reichthum zugleich einen Vertreter des „Anarchismus von oben“ erblicken, gehen endlich auch solchen Blättern die Augen über, welche gelegentlich mit dem Antisemitismus geliebäugelt haben. Die „Post“ rechnet wenigstens scharf mit der Ahlwardtschen Richtung des Antisemitismus ab; zu dem Bewußtsein, daß jeder Antisemitismus in den Anarchismus einmündet, hat sich das freiconservative Blatt noch nicht durchgerungen. Auch die gouvernementale „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nimmt Stellung zu den Ahlwardtschen Ausführungen, indem sie einen geharnischten Artikel der „Germania“ gegen dieselben abdruckt und hinzusetzt, sie habe schon längst auf diese Gefahr aufmerksam gemacht. Wir haben davon noch wenig bemerkt. Bei den Wahlen insbesondere haben die conservativen Blätter der verschiedensten Richtung stets die Antisemiten gebührend, und die „Junker und Pfaffen“, d. h. diejenigen adeligen Gutbesitzer und diejenigen Geistlichen, welche ihre Stellung zur Förderung ihrer egoistischen Sonderinteressen mißbrauchen, haben mit den antisemitischen Rabaukdrabern die rührendste Freundschaft für Zeit und Ewigkeit geschlossen. Jetzt betruagt man sich auf allen jenen Seiten; denn man verlangt Ausnahmegesetze gegen die Anarchisten und vermag sich nicht zu verhehlen, daß diese Gesetze sich auch gegen die gleichgesinnten Antisemiten richten müßten. Die Erkenntniß kommt aber zu spät für die Wiederherstellung einer durchweg ehrlichen conservativen Partei; man kann eben jetzt die Antisemiten nicht mehr von sich abschütteln.

Zum Brauerei-Boycott.

Hinsichtlich des Berliner Bierkrieges war in voriger Nummer gemeldet worden, daß ein am Donnerstag unternommener Einigungsversuch erfolglos geblieben ist. Dieser Versuch fand übrigens nicht vor dem Gewerbegericht statt, sondern der erste Vorsitzende dieses Gerichtes, Magistratskassator v. Schulz, hatte ihn auf eigene Faust unternommen.

Die Forderungen der Socialdemokraten waren: 1) Einstellung und Entschädigung der entlassenen Arbeiter; 2) Anerkennung des socialdemokratischen Arbeitsnachweises; d. h. es dürfen bei Vacanzen nur solche Arbeiter eingestellt werden, welche den Brauereien von der socialdemokratischen Partei bzw. dem Arbeitsnachweis derselben nominirt werden; 3) Anerkennung der socialdemokratischen Arbeiterorganisationen; 4) Freigabe des 1. Mai als Feiertag.

Die Arbeitgeber erklärten, daß Punkt 3 längst zugestanden sei und weiter zugestanden werde. Ueber Punkt 4 gaben sie keine Erklärung ab. Punkt 1 könne deshalb nicht ganz erfüllt werden, weil für alle entlassenen Arbeiter nicht Arbeit genug vorhanden sei. Punkt 2 wurde rundweg abgelehnt, und daran schickerten hauptsächlich die Verhandlungen.

Eine größere Freiheit, als das Verlangen, eine ganze Kategorie von Arbeitgebern dürfe nur Arbeiter einstellen, welche ihr von einem seitens einer politischen Partei organisirten Arbeitsnachweis angewiesen werden, ist bisher in der Lohnbewegung noch nicht zu Tage getreten. Natürlich würden Angehörige des Brauereigewerbes, die einer andern Partei als der socialdemokratischen angehören, nie wieder Beschäftigung finden, wenn die Brauereien einem so unerhörten Verlangen nachgeben würden. Die socialdemokratische Partei zeigt sich hier in ihrer wahren Gestalt, als die reactionärste aller Parteien. Sie schreibt den Despotismus, die Diktatur auf ihre Fahne, sie ist terroristischer als selbst das absolut regierte Rußland. Es ist unbegreiflich, daß einige Brauereien aus Gewinnsucht sich den Socialdemokraten gefügt und damit die eigentliche Leitung ihres Betriebes einer politischen Partei überliest haben.

Unmittelbar nach dem Scheitern der Verhandlungen haben die Socialdemokraten eine Versammlung der entlassenen Brauereiarbeiter abgehalten, in welcher beschlossen wurde, für die Verschärfung des Boycotts nach Kräften einzutreten. Dem gegenüber muß jeder Gegner des Absolutismus und der Reaction auf Seiten der boycottirten Brauereien und Gastwirthe stehen, der gegenwärtige Kampf muß mit einer Niederlage der socialdemokratischen Diktatur enden, wenn nicht nach und nach die ganze Gesellschaft dieser Diktatur unterworfen werden soll. Denn was heute den Brauereien geschieht, kann morgen über die Tuchfabriken, übermorgen über ein anderes Gewerbe hereinbrechen. Aus dem gegenwärtigen Kampfe erstebt man zugleich die Gefahr, in welcher die gesammte menschliche Gesellschaft schwebt, wenn die Socialdemokratie einmal zur Macht gelangen sollte. Es würde dann eine Tyrannei herrschen, gegenüber welcher alle bisherigen Willkürherrschaften verblassen würden.

Tagesereignisse.

— Das Kaiserpaar ist nach herrlicher Fahrt durch den Hardanger Fjord am Donnerstag Abend um 7½ Uhr bei Odde eingetroffen. Am Freitag früh 7 Uhr wurde an Land gegangen und ein Ausflug nach dem Buar Brae unternommen, wo das Kaiserpaar 2½ Stunden verweilte. Die Rückkehr nach Odde erfolgte gegen 3 Uhr. Den Abend und die Nacht zu Sonnabend brachte das Kaiserpaar an Bord der „Hobenzollern“ zu. Auch am Sonnabend Vormittag verließ das Kaiserpaar vor Odde an Bord der kaiserlichen Yacht „Hobenzollern“. Nachdem Mittags der in Odde erwartete Courier eingetroffen war, lichtete die „Hobenzollern“ die Anker und fuhr nach Gide, woselbst die Majestäten Abends eintrafen. Bei der Abendtafel wurde der Geburtstag des Prinzen Eitel Fritz gefeiert. Sonntag früh 7 Uhr gingen der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge an Land, um sich per Wagen über Boffswangen nach Stahlheim zu begeben.

— Die durch einen Sturz aus dem Wagen verletzte Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ist vollständig wiederhergestellt.

— Fürst Bismarck begiebt sich am Donnerstag nach Garzin und wird dort bis zum Herbst bleiben.

— Im Gegensatz zu den Officiiden des Reichskanzlers Grafen Caprivi, welcher die Anarchisten-Gefahr durch strenge Anwendung der bestehenden Gesetze und bessere Organisation der Polizei gebannt wissen will, wünschen die Officiiden des Herrn Diquel und des preussischen Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg (des Vaters des Socialistengesetzes) neue Ausnahmegesetze. Die Ausnahme-Gesetzgebung hat sich aber bisher auf keinem Gebiete bewährt, und diejenigen Blätter, welche jetzt dafür eintreten, vermögen auch gar nicht anzugeben, nach welcher Richtung sich eine solche Ausnahmegesetzgebung bewegen sollte. Wenn sie Mittel angeben können, welche geeignet scheinen, dem Anarchismus den Boden abzugraben, dann wird man ihre Vorschläge prüfen. Aber man wird sich davor hüten müssen, dieselben in einem Ausnahmegesetz niederzulegen; vielmehr wird man sie in das Strafgesetz einfügen müssen, so daß jeder von ihnen getroffen wird, gleichviel, ob er sich Anarchist nennt oder ob er unter einer anderen Flagge Unthaten betreibt oder vorbereitet, die wir in diesen Tagen gerade „anarchistisch“ nennen. Discutirbar sind solche Vorschläge gewiß, wie auch internationale Vereinbarungen discutirbar sind. Niemals aber darf man in der augenblicklichen Erregung Gesetze schaffen, durch welche die persönliche Freiheit auch der auf dem Boden des Gesetzes und der öffentlichen Ordnung stehenden Bürger gefährdet wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte unlängst geschrieben, daß man nicht jeden jungen Menschen, der bisher lediglich mit Worten seine anarchistische Gesinnung an den Tag gelegt habe, ebenso behandeln dürfe, wie einen Anarchisten der That, weil immer noch ein brauchbarer Staatsbürger aus ihm werden könne. Hierüber ist die „Kreuzzeitung“ entsetzt. „Wir trauten unseren Augen nicht“, sagt das Blatt, „als wir diese „staatsmännische“ Humanitätsphrasen des officiiden Blattes lasen.“ Hat die „Kreuzzeitung“ nie etwa von einem gewissen ehemaligen Communisten Dr. Diquel gehört, ihrem Liebling von heute?!

— Neuerdings wird bekannt, daß die Tabaksteuer-Enquete vom Reichsschatzamt eingeleitet ist, ohne daß der preussische Finanzminister Diquel darum gewußt hat. Auch ein Fabrikinspector ist nach der „Frankfurter Zeitung“ mit der Sammlung der Daten beauftragt worden. Mit Recht bemerkt dazu die „Frankfurter Zeitung“, daß eine derartige Heranziehung der Fabrikinspektoren zu Dienstleistungen für die Steuerbehörde nicht nur dem Wirkungsbereich dieser Beamten fernliegt, sondern auch geeignet scheint, ihre Vertrauensstellung zu erschüttern.

— Die „Lib. Corr.“ schreibt: Die von dem Bunde der Landwirthe zu Gunsten des Antrags Kanitz veranlaßte Erhebung über die Getreideverkäufe der Besitzer von unter 10 Hektar in den letzten fünf Jahren hat einen großartigen Mißerfolg gehabt. Von den angeblich 172 000 Mitgliefern des Bundes sind in zwei Monaten 1300 brauchbare Angaben eingegangen. Der Bund kündigt jetzt an, daß die Ausnahmen am 16. Juli geschlossen werden.

— In Bezug auf den deutsch-spanischen Handelsvertrag hat der spanische Ministerpräsident Sagasta dem deutschen Botschafter die Wiederaufnahme des modus vivendi bis 31. December angeboten, falls die Cortes in der gegenwärtigen Tagung den deutsch-spanischen Handelsvertrag nicht annehmen. Radowicz lehnte entschieden ab. Sagasta brachte die Antwort des Botschafters zur Kenntniß der Cortes.

— Zur Haftentlassung des Ceremonienmeisters v. Koge wird einerseits gemeldet, daß der wirkliche Schreiber der Briefe ermittelt sei; derselbe nehme eine sehr hohe Stellung ein. Andererseits wird behauptet, daß das kriegsgerichtliche Verfahren gegen v. Koge noch nicht beendet sei; nach Beendigung desselben werde v. Koge das Ehrengericht des Officiercorps anrufen.

— Acht anarchische Falschmünzer wurden am Sonnabend in Wiesbaden vor dem Schwurgericht abgeurtheilt. Die Polizei hatte in Wiesbaden und Frankfurt Werkstätten dieser Falschmünzerbande entdeckt,

die außer in Wiesbaden und in Frankfurt auch in Mainz, Gießen, Biebrichheim und Dill ihr falsches Geld auszugeben veruchten. Unter den Zeugen befanden sich einige Socialistenführer, die mit Falschgeld von Anarchisten betrogen wurden. Der Rädelkührer, Tischler Ruppert, erhielt 5 Jahre, die übrigen vier bis zwei Jahre Zuchtthaus.

Aus Ungarn ist ein russischer Nihilist, Namens Konstantin Gronkowskii, ausgewiesen worden, der viele Briefe an Nihilisten geschrieben hatte, welche wegen einer Verschwörung gegen den Zaren verhaftet worden sind. Der Kerl wird an die italienische Grenze gebracht und dort freigelassen. Aus Frankreich und der Schweiz ist er bereits früher ausgewiesen worden.

Die französische Deputirtenkammer wählte am Sonnabend Clausel de Cousserques (Republikaner) mit 187 Stimmen zum Vizepräsidenten. Dupuy-Dutemps (radical) erhielt 145 Stimmen. Der Regierung wurde wegen ihres Verhaltens gelegentlich eines Grubenstreikes mit 336 gegen 141 Stimmen ein Vertrauensvotum zu Theil. — Der Mörder Caserio, gegen den der Staatsanwalt die Anklage wegen Verschwörung fallen ließ, um die Aburtheilung nicht zu verzögern, benimmt sich ungemein frech. So verlangte er, Casimir Périer solle ihm bessere Kost verschaffen, und begründete sein Verlangen damit, daß Périer seine Präsidentenwürde ihm verleihe. Die bisherigen Nachforschungen ergaben, daß Caserio's Vater am Delirium tremens starb, ebenso sein Onkel; eine Tante des Mörders befindet sich derzeit noch im Irrenhause. Wegen Verdachts der Mitschuld an dem Attentat gegen Carnot wurde Malagoli, der Secretär der italienischen Handelskammer in Genf, in Anwesenheit bei Genf von der französischen Polizei verhaftet. Auch im Uebrigen haben viele Verhandlungen von Anarchisten stattgefunden, besonders an der belgischen Grenze. Man fand bei den Burschen Dolche, Revolver und Dynamitbomben, ferner Papiere, welche die Verbindung der französischen mit den auswärtigen Anarchisten außer Frage stellen. Die Pariser Polizei verhaftete den Anarchisten Desforge, der die Wittwissenschaft an dem Bombenanschlag im Café Terminus eingestand. Er erklärte, seine Genossen besäßen mehrere Dynamitbomben, verweigerte jedoch die Angabe des Versteckes.

In Italien hat die Finanzvorlage einen unerwarteten Widerstand in der permanenten Finanzcommission des Senats gefunden. Diese verwarf mit 11 gegen 5 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Reduktion der Zinsen der Rente, trotzdem die Minister die Vorlage energisch verteidigt hatten.

Die Deputirtenkammer genehmigte am Sonnabend den Gesetzentwurf betreffend den Mißbrauch von Explosivstoffen in dritter, den Entwurf betreffend Aufreizung zu Verbrechen und Verherrlichung derselben durch die Presse in zweiter Lesung. — In Livorno ist ein Mensch verhaftet worden, den man für Mitschuldig an dem Morde des Redacteurs Banti hält. Auch sonst wurden mehrere Anarchisten verhaftet. — Nach Wiederherstellung der Ruhe auf Sicilien ist das Strafverfahren wegen Uebertretung der Verordnung, betreffend die Ublieferung von Waffen in Sicilien wieder aufgehoben worden. Die von den Kriegsgerichten anlässlich solcher Uebertretungen verhängten Strafen wurden erlassen.

Einen wichtigen Fang hat die spanische Polizei gemacht. Sie verhaftete zwei Anarchisten, bei denen äußerst gravirende Papiere gefunden wurden. — Der Senat genehmigte die von der Kammer bereits angenommene Vorlage betr. die Unterdrückung des Anarchismus.

Das englische Oberhaus ist am Freitag in eine sehr wichtige Beratung eingetreten. Der frühere conservativ Premierminister Salisbury beantragte die erste Lesung einer Bill betreffend Abänderung der Einwanderungsgesetze. Der erste Theil der Vorlage betrifft arme Einwanderer und gestattet der Regierung, die Landung von Personen zu verbieten, falls es sich um Idioten, Wahnsinnige und Verarmte, welche wahrscheinlich dem Staate zur Last fielen, handelt, oder um Personen, welche an einer gefährlichen ansteckenden Krankheit leiden. Der zweite Theil der Bill ist gegen die Anarchisten gerichtet. Indem Salisbury an die jüngsten tragischen Ereignisse erinnerte, welche den Abscheu aller Civilisirten erregt hätten, erklärte er, Verschwörungen, welche derartige Verbrechen ergeben hätten, seien sehr oft auf britischem Boden angezettelt worden. Es sei die Pflicht Englands gegenüber der Civilisation, Vorsichtsmahregeln gegen die Verschwörungen jener Feinde der Gesellschaft zu treffen; deshalb schlage die Bill die Erneuerung gewisser im Jahre 1848 der Regierung verliehener Befugnisse in beschränktem Maße vor, nach denen der Staatsminister besugt sein würde, jeden Fremden auszuweisen, den er für den öffentlichen Frieden gefährlich oder für geeignet halte, die Begehung von Verbrechen in England oder anderwärts zu fördern; eine Weigerung, das Land zu verlassen, solle durch Einsperrung oder Gefängnis geahndet werden. Hierauf erwiderte der gegenwärtige Premierminister Lord Rosebery, er habe nicht viel gegen den ersten Theil der Bill, betreffend die armen Einwanderer, einzuwenden; die Regierung werde diese Vorschläge Salisbury's prüfen. Was den zweiten, bei weitem wichtigeren Theil der Vorlage betrifft, bedauere er auf das Tiefste, daß Salisbury durch seine Erklärung die Ansicht unterstützt habe, daß England der Haupttheil der unethischen Verschwörungen im Ausland sei. Salisbury habe dadurch das Gerücht ausländischer Journalisten, daß England das Land sei, welches besonders die anarchischen Attentate auf fremde absolute Souveräne fördere, unterstützt; die Wirkung

seiner Aeußerung könne höchst nachtheilig sein. Wo sei der Beweis, außer dem Geschwäg der Presse, dafür, daß der Mörder Carnot's aus England gekommen oder daß Verbrechen in England vorbereitet oder daß England irgendwie dafür verantwortlich zu machen sei? Nichts Unheilvolleres sei in englischen Kammern gesagt worden, nichts, was geeigneter wäre, die auswärtigen Beziehungen Englands zu verwickeln, als die Anklage des früheren Premierministers gegen sein Land, daß ein Zufluchtsort auswärtiger Mörder sein solle. „Weshalb giebt es viele dieser Verbrecher hier?“ fragte der Redner. „Nur weil sie von den Ländern, die über ihre Anwesenheit bei uns klagen, hierher getrieben werden. Ich bedauere deren Anwesenheit in unserem Lande, aber ich kann nicht zugeben, daß das Land, das sie unwillig aufnimmt, hauptsächlich für ihre Verbrechen verantwortlich gemacht werde. Wir thun unser Bestes, das Vorgehen dieser Leute zu überwachen und aufzubalten. Unsere Geheimpolizei ist mindestens der anderer Länder gleich. Ich hoffe, wir werden trotz Salisbury's Erklärungen die fremden Staaten darüber beruhigen können, daß wir Mörder nicht in größerer Menge beherbergen, als sie selbst. Wir werden die Vorschläge Lord Salisbury's mit dem Wunsche, ihnen im freundlichsten Geiste zu begegnen, erwägen.“ Die Vorlage wurde hierauf in erster Lesung angenommen.

Der frühere englische Premierminister Gladstone hat einen Abschiedsbrief an seine Wähler in Midlothian gerichtet, in welchem er erklärt, er werde nicht mehr als Candidat auftreten.

Der König von Serbien ist Sonnabend Abend auf der Rückreise von Konstantinopel in Niß eingetroffen und dort sehr herzlich empfangen worden.

Ein Telegramm aus dem Congo staate berichtet von einem am 18. März erfolgten Angriff der Mahdisten auf die besetzte Stellung Wunduna nahe der Wasserscheide des Nil. Der Commandant derselben, Delangbe, brachte den Mahdisten eine blutige Niederlage bei. Dieselben wurden geschlagen und ließen eine Anzahl Flinten in den Händen der Truppen des Congo staates.

In Korea stehen 10 000 Japanesen; ebenso viele Chinesen sind am 20. Juni dahin abgegangen. China hat 5 Kriegsschiffe an den Küsten von Korea, Japan noch mehr. China hat sich an Rußland um Hilfe gewandt, Japan sucht England für sich zu interessieren.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Juli.

Der in Schweidnitz versammelte Schlesische Forsttag hat am Freitag nicht Grünberg, sondern Neusalz a. O. zum Ort der nächstjährigen Versammlung gewählt. Darauf wurden Mittheilungen über Waldschädigungen gemacht. Weitere Vorträge betrafen die forstliche Einwirkung der Eiche in die Nadelholzbestände, die Mooreulturen, die wirtschaftliche Bedeutung der Rothbuche und die Mittel zur Hebung der Entenlagd. Sodann wurde der Forsttag geschlossen.

Gestern feierte der hiesige Krieger- und Militär-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachdem sich die Kameraden um 3 Uhr in der Ressource versammelt und die vierte Compagnie die Fahnen abgeholt hatte, fand im Ressourcengarten die Aufnahme der in diesem Jahre neu eingetretenen Mitglieder statt. Nunmehr bewegte sich der Festzug über die Breite Straße, Postplatz, Marktplatz und Berliner Straße nach dem Finken'schen Garten. Die Feier begann mit Concert der Stadtkapelle, worauf die Festrede sowie verschiedene Aufführungen humoristischer Inhalts folgten, theils Soloscenen, theils größere Gesangs-Aufführungen, die sämmtlich mit großem Beifall aufgenommen wurden. Während des ersten Theils hielt Herr Commerzienrath Wüchsell eine Ansprache an die Kameraden, welche ihre 25 jährige Zugehörigkeit zum Verein feierten, worauf die Decoration derselben erfolgte. Der zweite Theil brachte u. A. auch eine sehr gut aufgeführte Posse „Lustige Handwerker“, ferner zum Schluß ein von Herrn Wenger arrangirtes Feuerwerk. Leider beeinträchtigte das regnerische Wetter diesen zweiten Theil des Programms einigermaßen; gleichwohl ließen sich die Kameraden und ihre Angehörigen in ihrer Festimmung nicht stören. Ein fröhlicher Ball beschloß das Fest, welches den Mitgliedern abermals eine Reihe von frohen Stunden bereitet hat.

Den Herrn Oberlehrer Herforth und Oberlehrer Sachse ist das Prädicat „Professor“ verliehen worden.

Herr Telegraphenwärter Johannis hieselbst ist zum Telegraphen-Assistenten ernannt worden.

Die Englische Wollenwaaren-Manufactur läßt in diesem Jahre auf ihrem Grundstuck in der Dreilauer Straße noch einen zweiten Ebedbau aufzuführen, in welchem 250 mechanische Webstühle aufgestellt werden sollen.

Die Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. O. ersucht um Mittheilung des derzeitigen Aufenthaltsortes des Fleischers (Arbeiters) Julius Bogdan, geboren am 29. August 1869 zu Halbmeil-Wähle bei Heinersdorf, zu den Akten J. 52194.

Folgende Personen: Franz Hugo Leo Zoske, geboren am 13. September 1870 zu Wittig, Hermann Heinrich Paul Obst, geboren am 4. Januar 1871 zu Grünberg, Karl Georg Schmidt, geboren am 14. Juli 1871 zu Grünberg, Johann Karl August Irmler, geboren am 16. December 1871 zu Kühnau, und Friedrich Wilhelm Becker, geboren am 13. Juni 1871 zu Sawade, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne

Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichten militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben. Dieselben werden auf den 22. September 1894, Mittags 12 Uhr, vor die Strafkammer des Landgerichts zu Glogau zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben zur gesetzmäßigen Strafe verurtheilt.

Am 8. Juli ist uns wieder ein lebender Maifäser zugesandt worden, und zwar ein „Schornsteinfeger“. Gleichzeitig aber wird uns gemeldet, daß noch viele Maifäser umherschwirren, die wahrscheinlich in Folge der ungünstigen Witterung im Mai und Juni nicht rechtzeitig zum Auskriechen gelangt sind. Es wird also wohl noch einige Zeit vergehen, ehe man sich vom „letzten Maifäser“ des Jahres 1894 reden können.

Der vor dem Glogauer Schwurgericht geführte Meineidsproceß gegen Ruppert und Genossen dauert fort und wird erst Anfang dieser Woche zu Ende geführt werden. — Am Sonnabend wurde die Verhandlung unterbrochen, da auf diesen Tag die Verhandlung wider den Bahnwärter Krause aus Pölnisch-Kessel wegen Amtsverbrechens verlegt worden war.

Heute ist die Frankfurter Margaretenmesse eingelaufen worden.

Deutsch-Wartenberg, 8. Juli. Heute wurde hieselbst die Feier des schon seit Jahrhunderten bestehenden Wallfahrtsfestes, auch Schloßfest genannt, begangen. Zu dieser Feier waren die Wallfahrer sehr zahlreich erschienen. Prozessionen aus entfernteren Ortschaften trafen schon am Vorabend ein und hielten unter Glockengeläut ihren Einzug. Die Ueberführung der Marienstatue von der Schloß- nach der Stadtkirche ging nach Beendigung der Vesperandacht in besonders feierlicher Weise vor sich. Im Zuge befanden sich 11 Geistliche, die städtischen Adperschaften, sämmtliche Lehrer des Kirchspiels, die katholischen Gesellenvereine von Neusalz, Wartenberg und Freystadt in corpore, eine Anzahl weißgekleideter Jungfrauen und eine nach Hunderten zählende Menge Wallfahrer. Verschiedene in der Nähe der Kirche und auf dem Schloßplatz aufgestellte Buden mit religiösen und weltlichen Gegenständen sowie mit Lebens- und Genussmitteln sorgten für die mannigfaltigen Bedürfnisse der Wallfahrer. Während der ständigen Dauer finden täglich in der Schloßkirche Gottesdienste statt, auch schließt ein solcher die Octave.

Sabor, 8. Juli. Die hiesige Natural-Verpflegungsstation wurde im abgelaufenen ersten Halbjahr 1894 von insgesammt 371 Durchreisenden in Anspruch genommen. Es wurden 126 Mittagrationen ausgetheilt; 257 Mann erhielten Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück.

Eine Gewerbeabzählung soll an die nächstjährige Volksabzählung angeschlossen werden. Die letzte Verfassstatistik ist 1882 aufgenommen worden und deshalb jetzt nicht mehr brauchbar.

Reise Weintrauben hat Herr Gartenbau-Director Haupt in Brieg bereits in seinem Weinhaus erzielt und in der letzten Sitzung der Section für Obst- und Gartenbau zu Brieg vorgezeigt. Es sind dies prächtige Weintrauben der Sorten Muscat of Alexandria, Groß Colman, Blau Alicante und Blau Hamburg, sehr edle Traubensorten, namentlich die erstere von köstlichem Aroma, und mit Ausnahme von Blau Hamburg spätreifend. Das betreffende Weinhaus ist schon Anfang Januar angebeizt und unter einer Temperatur von 18–24 Grad R. gehalten worden. Nur dadurch war es möglich, diese ausgezeichneten ausländischen Traubensorten schon jetzt zu voller Reife zu bringen. Die ausgelegten Trauben waren von imposanter Größe und Schönheit.

Züllichau, 9. Juli. Der heutige Viehmarkt war mit Rindvieh auffallend stark betrieben. Die Preise waren gedrückt, der Umsatz gering; Pferde waren in nur geringer Zahl am Plage.

Durch das Hochwasser hat das hart an der Oder liegende Dorf Schiedlo, Kreis Guben, großen Schaden erlitten. Noch stehen dort die Roggen-, Futter- und Kartoffelfelder suthoch unter Wasser. Das Getreide hatte diesmal einen prächtigen Stand, als das Hochwasser kam. Die armen Arbeiter verlieren nicht nur ihre wenigen Früchte, Kartoffeln u. s. w., sondern auch die Gelegenheit, während der Sommermonate in der Heimath einem leidlichen Verdienst nachgehen zu können. Die Leute sind der Verzweiflung nahe, das Gieud und der Jammer sind groß.

Raumburg a. B., 8. Juli. Die Feuernte ist hier bei sehr schönem Wetter gut vor sich gegangen und als beendet anzusehen. Der Ertrag ist in jeder Hinsicht, sowohl an Güte, als auch an Menge ein vorzüglicher. Die Kleeernte ist ebenfalls sehr gut. Der Nachwuchs des Graeses und des Kleees ist allenthalben ein guter. — Am 2. September d. J. begehrt die hiesige evangelische Kirchgemeinde das 150jährige Kirchensubildium. — In voriger Nacht brannte ein Stallgebäude des Adlers Brose in Christianstadt nieder. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Steuereinnahmer 1. Kl. Kretschmer in Freystadt ist in gleicher Eigenschaft nach Trachenberg, Steuereinnahmer 2. Kl. Gule in Banfen als Steuereinnahmer 1. Kl. nach Freystadt veretzt worden.

Mit den Arbeiten für eine Hafenanlage zu Beuthen a. O. ist am vorigen Sonnabend begonnen worden.

Beim Baden im Bober ertrunken ist am Freitag Nachmittag der in Sprottau beschäftigte Bäckergehilfe Johann Wilde, gebürtig aus Lichtpuden, Kr. Neustadt D/S.

Der Provinzialrath hat, dem Antrage des Magistrats der Stadt Glogau entsprechend, die Abhaltung regelmäßiger Vieh- und Pferdemarkte daselbst, und zwar a) an jedem Dienstag nach dem 2. Sonntage des Monats März, b) an jedem Dienstag nach dem 3. Sonntage des Monats August, c) an jedem Dienstag nach dem 4. Sonntage des Monats November, und zwar zu b und c in Verbindung mit den in diesen Monaten abzuhaltenden Jahrmärkten genehmigt.

Bei den Königs Grenadieren in Liegnitz sind seit acht Tagen Erkrankungen typhöser Natur nicht mehr vorgekommen.

Bermischtes.

Ein neuer grauenhafter Frauenmord ist am Sonnabend Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr in dem zu Schöneberg bei Berlin gehörigen Ortsteil Rembrandtstraße verübt worden. Die Ermordete ist die 29jährige Frau eines Malergehilfen in Schöneberg; sie heißt Beitra Lange und betrieb einen Haushandel mit Blousen, Schürzen etc., die sie bei der Firma Galland und Golonski in Berlin einkaufte. Eben hatte sie wieder Einkäufe gemacht. Die gekauften Gegenstände sowie ein Portemonnaie mit 5 M. 17 Pf. Inhalt wurden bei der Ermordeten gefunden. Dieselbe hatte, wie gewöhnlich, einen Fußstiel durch Kornfelder gewählt und war hier von dem Mordtöbener mit einem gewöhnlichen Taschenmesser erstochen worden, welches man im Roggenfelde fand. Verdächtig sind zwei Männer, die sich um die angegebene Zeit in der dortigen Gegend

herumgetrieben haben. Der Mann der Länge wurde wegen cynischer Reden verhaftet, dürfte aber unschuldig sein.

Neue Explosionen im Unfallschachte bei Karwin. Am Sonnabend Vormittag fand in dem am den Förderschacht „Karl“ in Karwin anstößenden Kanale immer eine Explosion schlagender Wetter statt. Die in dem geschlossenen Schachte angesammelten Gase waren durch die Mauern geströmt. 4 Personen erhielten leichte Brandwunden im Gesicht. Die Explosion ist wahrscheinlich durch das Anzünden eines Streichholzes verursacht worden. Die Zugänge zu sämtlichen geschlossenen Schächten sind wieder abgesperrt und werden überwacht. Die Arbeiten am Tiefbauschachte sind wegen der auftretenden Kohlenoxydgase unterbrochen.

Durch Entgleisung eines Zuges auf der Linie Wilbau-Bezama sind 12 Personen getödtet und 18 verletzt worden.

Die Cholera breitet sich immer mehr in Rußland aus. Vom 1. bis zum 7. d. M. erkrankten bezw. starben an Cholera in Petersburg 141 bezw. 52 Personen; in Kronstadt 41 bezw. 18 Personen; vom 24. bis 30. Juni erkrankten in Warschau 8 Personen, es starben 4 Personen, in den Gouvernements Warschau erkrankten 30, es starben 21 Personen; in Grodno kamen 20 Erkrankungen und 8 Todesfälle vor, in Kielce 68 Erkrankungen und 30 Todesfälle, in Radom 23 Erkrankungen und 14 Todesfälle; vom 14. bis 23. Juni erkrankten in Plogk 73 Personen, es

starben 29 Personen; vom 4. bis 30. Juni erkrankten in Tula 20 Personen, eine Person starb. — Bei 4 Passagieren des in Fesjan (Schweden) in Quarantäne liegenden Dampfers „Dobeln“ ist asiatische Cholera festgestellt worden.

Die chinesische Heulenpest ist in Hongkong im Abnehmen begriffen. Bis jetzt sind 2298 Personen an der Pest gestorben.

Briefkasten.

N. N. Wenn die monatliche Kündigung nicht besonders ausbetungen ist, gilt in Ihrem Falle die vierteljährliche Kündigung.

Wetterbericht vom 8. und 9. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Auftauchigkeit in %	Dewbl. 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	750.3	+16.2	WS 3	97	10	
7 Uhr früh	749.8	+15.4	WS 3	84	1	
2 Uhr Nm.	748.4	+23.0	WS 2	47	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +13.0°
Witterungsaussicht für den 10. Juli.
Meist trübes, zeitweise aufklarendes, zunächst warmes Wetter mit Gewitterneigung, dann Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Zu Folge höherer Anordnung finden von jetzt ab die Viehmärkte nicht mehr Montags, sondern Dienstags statt. In diesem Jahre werden die Jahrmärkte wie folgt abgehalten:

- am Montag, den 30. Juli: Krammarkt,
- Dienstag, den 31. Juli: Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt,
- Wittwoch, den 3. October: Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt,
- Donnerstag, den 4. October: Krammarkt.

Grünberg, den 30. Juni 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In die auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz noch tief liegenden Wege dürfen Bau- schutt und Sand, nicht aber Müll, abgeladen werden.

Grünberg, den 5. Juli 1894.
Der Magistrat.

Obstverpachtung

auf den städtischen Chausseen.

Die diesjährige Obsternte auf den Bäumen der städtischen Chausseen, und zwar:

1. der Zöllner Chaussee bis zum Bahnhofsübergang;
2. der Raumburger Chaussee am Zollhaus;
3. der Hermsdorfer Chaussee bis zur Kreisgrenze und außerdem
4. die Obsternte auf dem früher Teichert'schen Grundstück in der Maulbeerstraße

soll verpachtet werden und ist hierzu

Belegungstermin

am Freitag, den 13. Juli cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

im hiesigen Rathhause angelegt, wozu Interessenten hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Da die Verpachtung nicht an Ort und Stelle stattfindet, wird den Interessenten empfohlen, Bestätigung der zu verpachtenden Obstbäume schon vor dem Termine stattfinden zu lassen.

Grünberg, den 7. Juli 1894.
Der Magistrat.

Ackerverpachtung.

Die beiden, hinter dem Kugelsaue des Schlehauses belegenen, früher Loutloffen, jetzt der Commune Grünberg gehörigen Ackerparzellen Hypothek-Nr. 887 und 888 sollen auf weitere 4 Jahre vom 1. October d. J. ab verpachtet werden und ist hierzu Termin auf

Freitag, den 13. Juli cr.,

Nachmittags 5 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle angelegt. Interessenten werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg, den 7. Juli 1894.
Der Magistrat.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen
Ein gut erhalt. Stof-Kinderwagen ist billig zu verkaufen. Ob. Fuchsburg 21.
Die gegen Frau Hanko ausgesprochene Beleidigung nehme ich nach schiedsamtlichem Vergleich abbitend zurück. P. R.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthause zum Goldenen Frieden hiersebst:

- 1 Arbeitswagen mit Bretterlasten;
- ferner: Nachmittags 3 Uhr in der Brauerei zu Wittig:
- 1 Handbierwagen, 1 eiserner Ofen, 1 Korbschlitten, 1 Arbeitsschlitten, 1 Radwer, 1 Schußkarre, 1 Wirtsofop, 1 Harmonika, 4 Fische, 1 Schreibpult, 1 Lampe, 1 Kaiserbild, 3 Weidentörbe, 1 Flaschenkorb, 2 einspännige Wagen, 1 Futterkasten u. dergl. m.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Wittwoch, den 11. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthause zum goldenen Frieden hiersebst:

- 52 Stk. Bücher div. Inhalts
- Öffentlich meistbietend versteigert werden.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Wittwoch, den 11. Juli cr.,
Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem früher Bauer Teige'schen Grundstück — Quere — in Zawalbau:

- ca. 4 Morgen Roggen
- Öffentlich meistbietend versteigert werden.
Versammlung am Ausgange des Dorfes nach Nittrig.
Scholz, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag, den 12. Juli, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthause zum Goldenen Frieden: Sopha, Küchenspind, Schreibpult, Bettstellen, Stühle, Kommoden, Spiegel, 1 großer Teppich, Cigarren, Küchengerät und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Acker-Verpachtung.

Dienstag, den 17. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr, sollen an Ort und Stelle mehrere der hiesigen kathol. Kirche gehörige Ackerparzellen auf die nächsten 6 Jahre verpachtet werden.
Pachtlustige wollen sich um die angegebene Zeit am Ende des Mattbäumweges versammeln.
Grünberg, den 8. Juli 1894.
Der kathol. Kirchen-Vorstand.

Acker, am Steinberg, über 4 Morgen groß, in bestem Kulturzustand, zu verkaufen durch

Alex. Kornatzki, Breitestr.
Aus Woißschinberg sind starke Runkel- pflanzen zu haben und auf Dom. Schertendorf sollen am Donnerstag, den 12. Juli, früh 9 Uhr, die Kirchen meistbietend verpachtet werden.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen den Rutschnier Ernst Kubeile zu Kalpenau nehme ich durch schiedsamtliche Einigung zurück und erkläre denselben als einen ephlichen Mann.
Juliane Decker.

Ortskrankenkasse II.

Die fälligen Beiträge sind baldigst an unsere Kasse abzuführen, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung erfolgt. Der Vorstand.

Größtes Cottbuser Vermittlungs-Bureau.

Jeder Stellenjuchende erhält seinen Leistungen entsprechende Stellung Dienstbücher und Zeugnisse bitte mitzubringen.
Kallauke, Burgstr. 38, im Laden.

Suche sofort tüchtige Steinsezer.
W. Pollack, Steinschmelzer, Gästrin 1.

Wegen Todesfalles ist die Stellung des Großknechtes

von sobald als möglich in Schles.-Drehnow b. Gr.-Vessen zu besetzen.

Fabrik-Wächter

sofort gesucht. Adressen in der Exped. d. Bl. niederzul. unter Z. C. 359.

Ein junger, zuverlässiger Müllergeselle findet sofort dauernde Stellung bei G. Walter, Ob.-Herzogswaldau.

Tüchtigen, verheiratheten Ruischer verlangt R. Holzmann.

Einem kräftigen Arbeitsburschen nimmt an Gustav Schulz, Gr. Kirchstr. 11.

Einem Arbeitsburschen nimmt an H. Kurtze, Fellenhauerstr.

Ein Knabe, welcher das Bureaufach erlernen will, kann sich sofort melden bei Manig, Gerichtsvollzieher.

Perfecte Stickerin

bei hohem Lohn per sofort gesucht.
Engl. Wollenwaren-Manufactur vormals Oldroyd & Blakeley.

Weberinnen

für Tuchstühle sucht

Schlesische Tuchfabrik R. Wolf.

Ein junge, kräftige Frau sucht Landarbeit Kl. Derastraße Nr. 7.

Ein Schulmädchen zu einem Kinde gesucht Brotmarkt 3.

1 kräftiges Schulmädchen wird zu einem Kinde gesucht Niederstraße 15.

!!Wichtig für Jedermann!!
Gegen alte Wollfäden aller Art liefern moderne, haltbare Kleider-, Unterrock- u. Säuserstoffe, Schlafdecken, Teppiche etc. sowie Wuschlin, blau Geblot u. Loden. — Unerkant billig. — Muster sofort frei.

Gebüder Cohn, Ballenstedt am Sarz 109.

1 Aquarium zu verkaufen Fleischstr. 1.

Dankfagung.

Die Augen meiner Tochter waren schwer erkrankt. Sie thrännte immerfort und dann, und wann schwärzten sie. Auch konnte meine Tochter von oben zum Tageslicht gar nicht sehen. Dem homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Sopye in Magdeburg, welcher das Augenlicht unserer lieben Tochter wiederhergestellt hat, spreche ich meinen wärmsten Dank aus.
(gez.) Wilhelm Lehmann, Berg d. Wustau.

Kursbücher, Reise- u. Sprachführer

sowie Reiselektüre in reicher Auswahl empfiehlt

Fr. Weiss'sche Buchhandlg. (M. von Ehrenberg).

Electrische Klingel- und Telephon-Anlagen,

sowie Anfertigung von Grabzäunen, Thoren etc.

übernimmt Jul. Nierth.

Als Blätterin in und außer dem Hause empfiehlt sich Maria Franke, Breitestr. 41.

Waschstellen werden sofort gesucht.

Frau Schulz, Hinterstraße Nr. 2.

2 Wohnungen v. 4 u. 3 Stub., je einer Küche u. Zubeh. (ganj od. getheilt), mit Gartenben., 1 Oct. 3 verm. Hospitalstr. 12.

Stube mit Küche u. Zubeh. zu verm. Schertendorferstr. 57, hint. gold. Frieden.

2 Stuben, Küche mit Zubehdr zu vermieten Mattbäumweg 3.

3 Zimmer, Küche u. Zubehdr zu vermieten Niederstraße 2.

Frbl. Unterstube m. Zub. 3. d. d. Vindenberg 8.

Eine Oberstube zu verm. Grünstraße 37.

Eine kl. Stube zu verm. Burgstraße 13.

2 gute Milchkuhe hat zu verkaufen

Koosier-Fäbr. Woltsehätzky, Fäbrpächter. Eine frischmelke Kuh beim Kalbe steht zum Verkauf.

Gottfried Kranse, Heinersdorf. 10 kleine Schweine stehen zum Verkauf bei Bauer Julius Finke, Dtsch.-Nettkow.

Ein schwarz u. weißgefleckter Hund entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Fabrik Breslauerstraße.

Ein gold. Kreuz mit Kette verloren. Abzugeben Krautstraße 4.

1 Vincenez ist gefunden worden. Gegen Belohnung abzugeben Langeasse 10.

1 Kinderschuh ist vom Restourcensplatz bis zum Postplatz verloren worden. Abzugeben Vindenberg 35.

20 Mark Belohnung dem, der den Dieb nachweist, welcher in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag aus dem Garten Gr. Fabrikstraße 7 die Blumen gestohlen hat.
H. Hartmann.

Louisenthal.

Dienstag, den 10. Juli cr.:
2 große Concerte

von der Stadtkapelle.
Anfang Nachmittags 5 Uhr und
Abends 8 Uhr.
Billets im Vorverkauf bei Herrn E. Fowe
und P. Strauss.
Es laden freundlichst ein
B. Edel. F. Schulz.

Naumann's Restaurant

Leffener Chaussee 32.
Dienstag zum Caffee: **Frische Waffeln,
Altdentsch. Kapstuchen, Theegebäck;**
Abends: **Zunge Sühner, Kal in Aspice,
Franz Puls.**

Heider's Berg.
Mittwoch: **Wlinze.**

Handwerker-Gesang-Verein.

Wendungen zu dem Spaziergang nach
dem Oderwald sind spätestens bis Dienstag,
den 10., bei Herrn Adam abzugeben.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag Abend 8 Uhr:
Übung
des 2. Zuges (Spritze I. und II).
Der Zugführer.

Freiwillige Feuerwehr.

1. Zug (Steier- u. Leiter-Abteilung).
Mittwoch Abend 8 Uhr: **Übung.**
Der Führer.

Heut Abend: **Evang. Vereinigung.**

Freibank.

Dienstag, den 10. d. Mts., Vor-
mittags 8 Uhr: Verkauf von minder-
wertigem Schweinefleisch, das Pfund
25 Pfennige.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Feinste, ungeblante

Brot-Maffnade,

sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von
Früchten und Einkochen von Fruchtsaft,
empfehle zu billigem Preise.

Max Seidel.

Dr. Sandow's
sämtliche Brunnensalze
sowie brausendes Bromsalz
u. Selter-Erfrischungssalz
zur einfachen und billigen Selbstdarstellung
der künstl. Brunnen,
ebenso alle natürlichen u. künstl.
Mineralbrunnen, Badesalze,
Mattonis Moorlauge etc. etc.
empfehle

Apotheke z. schwarzen Adler
P. Kossak.

Ernst Th. Franke

empfehle seine renommirten
Kaffee-Specialitäten
(nach neuesten Verfahren geröstet):

- Campinas** p. Pfd. M. 1.40
- Familien-Kaffee** = = = 1.60
- Wiener Melange** = = = 1.70
- Carlsbader do.** = = = 1.80
- Victoria do.** = = = 2.00
- Kaiser-Kaffee** = = = 2.20

Prima geräucherter Speck
à Pfd. 90 Pf., 1/4 Pfd. 25 Pf.,
dto. geräucherter Bauch-Speck
à Pfd. 75 Pf., 1/4 Pfd. 20 Pf.
empfehle **Adolf Schön,** Herrenstr. 1.

Feinste Tafelbutter in Postfischen
à 5 Pfd. franco zu 5.40 Mk. und à 8 Pfd.
fr. zu 8.40 Mk. giebt an Privatkunden
ab die Molkerei des Dom. Hdr.:
Poppshaus bei Neustädte.

Die vorzüglichste Fleckseife
ist die Benzin-Gall-Seife, welche sämt-
liche Schmutz-, Fett- und Farbflecke
sofort entfernt und Wäsche und Stoffe
nicht angreift. Vorräthig zu 10 u. 20 Pf.
pro Stück bei **Wilh. Mühle, Seifenfabrik.**

Aufruf!

Am 18. October 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Berlin
gelegt worden. Ihrer Vollendung harret sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an
der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die
Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene
Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen
kirchlichen Verforgung desselben bestritten, eine interimistische Kapelle errichtet und nun
300,000 Mark für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und
Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Aller-
gnädigst gechenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin
Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen

„Kaiser Friedrich-Gedächtniß-Kirche“

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors Vollmer ausgeführt, ein
würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-
Gedächtniß-Kirche“ werden. Die Baukosten betragen etwa 500,000 M.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die
neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an
ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande
ist, so hat sich unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin und
Königin Auguste Victoria ein Comité unter Vorsitz des Herrn Staatsminister
Dr. Alsenbach gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem
wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten deutschen
Reiches, dem Königl.ichen Heiden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu
setzen, — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des deutschen
Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn
mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen,
mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für die Zeit das Gedächtniß
Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Anstalt eine
besondere Weihe enthält.

Das Comité für den Bau den Bau „der Kaiser Friedrich-Gedächtniß-Kirche“.

Vorstehenden Aufruf, welcher regierungsfreig und zugegangen ist, bringen
wir hiermit mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß, daß Beiträge in unserer
Rathskreisstratur ertgegengenommen werden.
Grünberg, den 6. Juli 1894.

Der Magistrat.

Anzeige.

Bin an Stelle des Gerichtsvollziehers **Peters**
vom 1. Juli cr. nach Grünberg versetzt, mein
Bureau und Wohnung befindet sich Nieder-
straße Nr. 91, 1 Treppe.

Manig, Gerichtsvollzieher
in Grünberg.

Gartenschläuche

aus Gans, Gummi etc., in besten Qualitäten, empfehle

Wilh. Meyer.

Loose à 1 Mark.

Ziehung II. Serie
Liegnitzer am 16. Juli 1894.

Kirchenbau- mit 90% Baarzahlung.
75000 M. Loose, 37500 M. Gewinne,

Die General-Debit-Stelle
Lotterie. Ad. Blasche, Liegnitz.

Loose à 1 Mark.

Obige Loose sind zu haben in Grünberg in der Expedition des
Niederschlesischen Tageblattes, bei **Rob. Gross-
pietsch, Alb. Kilbert** und Hotelbesitzer **Rindfleisch.**

Schutzvorrichtungen für Wasserstands-Gläser
empfehle **Wilh. Meyer.**

Knorr's

Hafermehl

(bestes Kindernahrungsmittel)

ist wieder frisch erhältlich bei

Max Seidel.

Simbeeren
kauft die
Grünberger Spritfabrik (R. May).

Simbeeren

und
Johannisbeeren
kauft **Eduard Seidel.**

Simbeeren

u. **Johannisbeeren**
kauft **E. A. Pilz.**

Simbeeren

u. **Johannisbeeren**
kauft **C. Wennrich.**

**Geräuch. Rheinlachs,
Bomm. Flundern,
Braunsch. Cervelatwurst,
dto. Mettwurst,
Lachshinken,
feine Tafelkäse**

empfehle
Ernst Th. Franke.

Neues, garantirt reines
Oliven-Speise-Oel
empfehle in allerfeinster
Qualität.

Max Seidel.

Schöne Glas- u. Stheimer Kirschchen
bei **G. Pohle, Gr. Bergstraße.**

Gegen Hautunreinigkeiten,
Misser, Finnen, Flechten, Rötthe des
Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
von **Bergmann & Co.** in Dresden.
Vorräthig à Stück 30 und 50 Pf. bei
Wilh. Mühle.

Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfehle sein Lager fertiger
Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen**
eleganter und einfacher Ausführung zu
billigen Preisen.

Die besten
**Näh-, Wasch- und
Dringmaschinen,**
Jauche- und alle Pumpen
anderer
offerirt **Jul. Nierth.**

Patent-Fenster-Steller.

Durch Anbringen der Fenstersteller
können innere und äußere Fenster in jeder
beliebigen Oeffnung festgestellt werden,
à Stück 50 Pf. **Alleinverkauf bei**
Pietschmann & Weinert.

Ueberraschend schöne, steife,
blendendweisse
Oberhemden, Kragen, Manschetten durch
Diamant-Wäsche glanz

Dose 25 Pfg.
Zu haben in Grünberg bei Herrn
P. Lange.

Vorzügl. 93r Ww. L. 60 pf.
bei **E. Jacobi in Zanitz.**
G 91r W. à L 75 pf. **S. Viehr,** Neustadtstr. 5.
S.g. Aepfelw. L 30, 5 L 25 pf. **F. Felsch,** Rindschmst.

Weinausschank bei:
C. Fischer, Kuplebenza, 72, L. 70 pf.
Oskar Weber, 89r Ww. 92r Ww. L. 80 pf.
W. Sommer, Grünstraße, 91r 80 pf.
Ed. Jacob, neb. Gefangenb., 92r 80 pf.
Ww. S. Kube, Burgstr., 93r 64 pf.
Albert Förster, Niederstr. 82, 92r 80 pf.
H. Hartich, Schützenplatz, 93r 72, L. 70 pf.
W. Bietich, Neustadtstr. 28, 92r 80 pf. L. 75 pf.
C. Senft, Ziegelberg 15, 93r 70 pf.
H. Otto, Alt. Gebirge, 93r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 9. Juli.			
	Schft.	Gr.	Mdr.	Br.
Weizen	15	—	14	40
Roggen	11	30	10	80
Gerste	—	—	—	—
Hafer	14	80	14	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	7	90	3	85
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	60	5	—
Butter (1 kg)	1	80	1	60
Eier (60 Stück)	2	80	2	60

(Hierzu eine Beilage.)

Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

8. Die Neutralitäts-Armee und das Hünengrab im Kühnauer Walde.

Aus dem Jahre 1711 berichtet der Grünberger Chronist: Am 8. August rückten die Neutralitäts-Truppen in ein Feldlager hinter dem Dorfe Sawade ein. Am 16. August traf General Hähling, der Oberbefehlshaber, ein. Nach vier Tagen bereits wurde das erste Lager aufgegeben und ein anderes zwischen Sawade und Krampe bezogen. Man schätzte die Truppenzahl auf zwanzigtausend Mann. Vorn hatte die Artillerie, auf den Seiten die Cavallerie Aufstellung genommen. Bereits am 9. October wurde das Feldlager wieder aufgelöst, wobei drei Compagnien vom kurfürstlich Mainzischen Contingent vorübergehend nach Grünberg in's Quartier kamen. Auch diese marschirten am 2. December wieder ab.

Des Weiteren wird berichtet, daß bei nassem, regnerischem Herbstwetter die Truppen von Krankheit zu leiden hatten, Typhus ausbrach und eine beträchtliche Anzahl Soldaten starben, die im freien Felde beerdigt wurden. Auch ein hoher Officier, der General Wetten-dorff, starb am 26. September und wurde in Grünberg in der Pfarrkirche beigesetzt. Die militärische Leichen-parade bestand aus mehreren Bataillonen Infanterie sowie etwas Cavallerie. Von den Truppen war ein Theil auf dem Markte postirt, ein anderer beim Schief-graben (das ist die Einsenkung zwischen Färber Schälter's und Färber Wenzel's Gehöften), die Cavallerie stand hinter des Bürgermeisters Vorwerk, beim Weinberge des Bürgermeisters (damals Christian Bräuer) waren sechs Kanonen aufgeföhren. Auf das vom Kirchthurm durch einen Pistolen-schuß gegebene Zeichen wurden hintereinander drei Gewehr- und Kanonensalven gegeben. Zur Verhütung etwaiger Feuergefährlichkeit hatten die Bürger die Dachrinnen mit Wasser füllen müssen; auch mußten sie in der folgenden Nacht wachen.

Was es für Truppen waren, welche da zwischen Sawade und Krampe ein Lager bezogen, ist ungefähr ersichtlich aus Proceßakten, die im Breslauer Archiv aufbewahrt sind und Holzlieferungen für dies Corp's betreffen. Danach lagerten bei Krampe die beiden spanischen Cavallerie-Regimenter Schönborn und Hannover und einige aus Böhmen gelommene Artillerie, bei Sawade dagegen hessische, mainzische, trierische, paderbornische und sächsische Contingente. In den Akten sind zwölf Bataillone Infanterie angeführt.

Soweit reichen die knappen Grünberger Nachrichten. Welche interessante Bewandniß es mit dieser Neutralitäts-Armee hatte und warum ihre Aufstellung gerade bei Krampe und Sawade stattfand, ist daraus nicht zu ersehen. Um dies zu verstehen, müssen wir uns ein wenig mit der allgemeinen Geschichte beschäftigen. Doch auch hier fließen die Quellen bezüglich dieser Truppenformation spärlich genug. Eine Geschichte des nordischen Krieges soll noch geschrieben werden. Was wir im Nachstehenden von der Vorgeschichte und dem Ausgang der Neutralitäts-Armee zusammenstellen, ist den wenigen Zeitungen und periodischen Veröffentlichungen jener Tage entnommen, besonders folgenden dreien: „Wöchentliche Relation der eingelaufenen Merkwürdigkeiten“, „Curieuses Bächer-Kabinet“ und „Mercur historique et politique“.

Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war Deutschland Schlachtfeld für zwei Kriege, welche im Grunde genommen das deutsche Reich als solches wenig, desto mehr aber einige seiner Dynastien angingen. Im nordischen Kriege, der sich häufig bis in unsere Gegenden erstreckte, dessen eine Hauptschlacht bei Fraustadt geschlagen und dessen erster Friede zu Ultranstätt in Sachsen geschlossen wurde, waren kriegsführende Mächte: Schweden und Bremen einerseits, Polen und das mit ihm durch Personal-Union verbundene Kurfürstenthum Sachsen, Kurpfalz und Dänemark andererseits. Im spanischen Erbfolgekriege standen sich das deutsche Reich, für die Sonderinteressen seines Kaisers, England und Holland einerseits, Frankreich andererseits gegenüber. 1706 war es im erstgenannten Kriege zwischen Schweden und Sachsen zu einem Separatfrieden gekommen, welcher dem Kurfürsten von Sachsen den Verzicht auf die polnische Königskrone auferlegte. Der Krieg zwischen Schweden und Rußland dauerte fort. Da er seitens des Schwedenkönigs je länger desto unglücklicher geführt wurde und Karl XII nach der von ihm verlorenen Schlacht von Pultawa (8. Juli 1709) sich genöthigt sah, auf türkisches Gebiet überzutreten und hier bis 1714 internirt blieb, so benutzten Sachsen und Dänemark diese Abwesenheit ihres großen Feindes, das eine, um den Ultranstätt Friede für unverbündlich und Schweden auf's Neue den Krieg zu erklären, das andere, um seine kriegerischen Anstrengungen gegen den schwedischen Nebenbuhler zu verdoppeln. Diese Sachlage ließ einen allgemeinen Weltbrand und ein Hinderegreifen des nordischen in den spanischen Erbfolgekrieg, der im Wesentlichen in Süd- und Westdeutschland geführt wurde, befürchten. Um dieser Gefahr vorzubeugen, richtete bereits im Späthommer 1709 Kaiser Josef I. Vorstellungen an die kriegsführenden Mächte des nordischen Krieges, des Inhalts, daß sie den deutschen Boden bei Austragung ihrer Kämpfe zu meiden sich verpflichten möchten.

Kursachsen antwortete hierauf entgegenkommend, es wolle sich verbindlich erklären und habe auch seine hohen Verbündeten zu Gleichem vermocht, keine auf deutschem Boden liegende schwedische Provinz, noch auch das Herzogthum Holstein anzutasten, unter der Bedingung, daß Schweden und seine Verbündeten das gleiche Versprechen bezüglich des kurfürstlichen Landes geben. Gehebe letzteres nicht, so halte man sich von Allem entbunden. Gefahr sei im Verzuge; denn der schwedische General Grassau bereite sich vor, seinen Marsch an der schlesischen Grenze entlang nach Kursachsen zu nehmen und durch solche Diversion auch die Westfalen und Saachsen, womit seine Truppe belastet sei, mitten in das Reich hinein zu tragen. Nach Empfang dieser Erklärung Sachsen wurden der schwedische und der bremische Gesandte in Wien von Reichswegen ersucht, eine gleiche Verpflichtung einzugehen. Sie erklärten, geeigneten Ortes berichten zu wollen, und stellten im Uebrigen in Uebrede, daß Grassau deutschen Boden zu überziehen vorhabe, er stehe in Schwedisch-Pommern. Zugleich ging vom Zaren eine mit der sächsischen übereinstimmende Erklärung ein, mit dem Zusatz, daß er, um das Admische Reich nicht zu beunruhigen, Grassau nicht nach Pommern verfolgen wolle. Dagegen erwarte er, daß das Reich auch zu verhindern wissen werde, daß Schweden in seinen auf deutschem Boden gelegenen Provinzen Rüstungen und Werbungen betriebe oder dahin Truppen anderer Reichsstände ziehe, um die eigenen Truppen zur Aktion frei zu bekommen. Diese Aktenstücke wurden Mitte December 1709 den Reichsständen mit der Einladung zu einem Reichsquotachten vorgelegt. Inzwischen hatten Sachsen und seine Allirten die Angelegenheit auch vor das Forum Englands und der Generalstaaten gebracht, welche an Schweden das Verlangen stellten, daß Grassau in Pommern stehen bleibe, weder nach Polen zurückkehre, noch gegen Schleswig oder Jütland opere, da dies ohne Betretung des Reichsbodens nicht möglich sei. In diesem Sinne beschloßen auch die Reichsstände am 2. April 1710, indem sie zu weiterer Verstärkung der von den kriegsführenden Mächten des nordischen Krieges zu übernehmenden Verbindlichkeit hinzufügten, daß, wosfern einer oder der andere kriegende Theil seine Gegner in ihren deutschen Provinzen dennoch angreifen sollte, gegen denselben nach Inhalt der Reichsverfassung durch Execution verfahren werden sollte. Schon am 16. April 1710 erfolgte die Genehmigung dieses Reichsbeschlusses durch den Kaiser, und zur selben Zeit wurde auch mit England und Holland ein feierlicher Tractat abgeschlossen, kraft dessen die Neutralität der in Deutschland gelegenen schwedischen, dänischen und sächsischen Länder dergestalt besiegelt wurde, daß wider dieselben von keinem aller kriegsführenden Theile Feindseligkeiten ausgeübt werden dürften. Die Neutralität sollte unter der Bürgschaft der vertragsschließenden Staaten eine so strenge sein, daß auch Truppendurchmärsche irgend welcher Art durch diese Länder nicht stattfinden durften.

Diesem Tractat traten viele Stände des Reiches und für die Krone Schweden der schwedische Gesandte im Haag von Palmquist bei. Da man sich aber mit Recht sagte, daß zur Aufrechterhaltung einer so strengen Neutralität eine genügend starke Armee nöthig sein werde, um erforderlichen Falls sofort gegen Uebertretungen einzuschreiten und dem Willen der vertragsschließenden Theile Nachdruck zu geben, so wurde in einem Nachtrags-Protokoll vom 4. August 1710 im Haag vereinbart, daß eine solche Armee in der Stärke von zwanzigtausend Mann aufzustellen sei, und zwar an dem Punkte, wo die Grenzen von Polen, Oesterreich, Preußen und Kursachsen nahezu zusammenstießen. Dieser Punkt lag etwas oheraufwärts vor der Dohermündung; denn der Dohber bildete bis hart vor Großen die Grenze zwischen Sachsen und Oesterreich, während das Königreich Polen sich bis nahe zur Dohermündung bei Tschirgerg erstreckte. Der nördliche Theil des Grünberger Kreises erschien hiernach als der allen vier Grenzen gleich nahe und deshalb für die Aufstellung der Neutralitätsarmee am besten geeignete Punkt. Mit der Ausschöpfung der Maßregel wurden verschiedene deutsche Reichsstände beauftragt.

Voltaire berichtet in seiner Geschichte Karls XII. über dieses Haager Abkommen zwischen den Mächten wie folgt:

„Um die Ausführung dieses Vertrages sicher zu stellen, schlug man vor, am Ufer der Oder eine Armee zur Aufrechterhaltung dieser eingebildeten Neutralität aufzustellen. Seltsame Neuerung, eine Armee aufzustellen, um einen Krieg zu verhindern! Hatten doch diejenigen welche sie besolden mußten, zum größten Theil ein erhebliches Interesse daran, den Krieg zu führen, welchen man abzuwenden vorgab. Der Vertrag bestimmte, daß die Armee zusammengesetzt sein solle aus Truppen des Kaisers, des Königs von Preußen, des Kurfürsten von Hannover, des Landgrafen von Hessen und des Bischofs von Münster.“

Die letztere Auskunft Voltaire's ist nicht ganz genau. Der Tractat muß dem Geschichtsschreiber nicht vorgelegen haben. Der Text desselben bestimmt in Paragraph 10 Punkt 3 und 4: Der Kaiser, Preußen, Kurpfalz, Braunschweig, Münster, Wolfenbüttel und Hessen-Cassel werden eine Armee von zwanzigtausend Mann zusammenbringen. Die Repartition ist folgende: Der Kaiser zehntausend Mann zu Pferd, Preußen sechstausend, Kurpfalz und Hannover jedes zehntausend, Münster sechzehnhundert, Wolfenbüttel vierzehnhundert.

Der Vertrag ist in allen darin angewandten Ausdrücken sehr bestimmt gefaßt. Auffällig ist die besonders scharfe Sprache, die gegen Schweden und seine Allirten geführt wird: Das Herzogthum Bremen und Schwedisch-Vorpommern wird unter kaiserlicher Sequester gestellt. . . . „Denen Schweden ist die Declaration in scharfen terminis kund zu thun, dem Zaren in moderirteren“. . . . „Des Grafen von Steinbock (Stellvertreter des schwedischen Königs) Entschuldigung wegen Abwesenheit seines Königs ist nicht anzunehmen“.

Aus dem letzten Satze schon geht hervor, welche Schwierigkeiten im Weiteren den Mächten bei Ausführung ihres Vorhabens erwachsen sollten. Schweden hatte, wie wir gesehen, das erste Abkommen vom April 1710 unterzeichnet, nachher aber Schwierigkeiten wegen Abwesenheit des Königs gemacht. Die Convention vom 4. August 1710 trägt dagegen Schwedens Unterschrift nicht. Noch im Monat August protestirte es vielmehr feierlich durch seinen Gesandten Baron von Stralenheim in Wien: „Der König von Schweden habe mit Fremden vernommen, wie die hohen Allirten, vermittelst des im Haag getroffenen Concerts, ihn in seiner berechtigten Vertretung zu hemmen, ihm gleichsam die Hände zu binden unternehmen“. Auch bei der Reichsversammlung ließ Schweden Bewahrung einlegen und vermehrte dadurch die ohnedies zwischen den Reichsständen wegen dieser Angelegenheit bestehenden Mißbilligungen. Der schwäbische Kreis wollte nichts leisten, er sei durch Frankreich genugsam beschäftigt. Es war nicht möglich, zu einem einhelligen Beschlusse der Stände zu gelangen.

Die Mächte scheinen indessen nicht gesonnen gewesen zu sein, von dem einmal gefaßten Beschlusse abzugeben. Sie führten denselben im Frühjahr 1711 aus. Die Vorbereitungen verzögerten den Einmarsch der Truppen nach dem bestimmten Punkte aber bis zum August. Die Zusammenfügung der Armee wurde schließlich noch eine von den ursprünglichen Vorsätzen sehr verschiedene, weil manche Reichsstände den Gehorsam weigerten, andere sich auf halbem Wege besannen und ihre Contingente umkehren ließen — ein trauriges Bild der Zerfahrenheit im heiligen römischen Reiche deutscher Nation. Wir finden in den oben erwähnten Zeitungen folgende Notizen:

Den 6. Juni 1711. Das kurmainzische, zu der Neutralität designirte Contingent, bestehend aus sechshundert Mann, ist nunmehr auf dem Marsche nach dem Rendez-vous zu Grünberg an der Oder und wird sich unterwegs mit denen aus der Oberpfalz kommenden Truppen conjugiren.

Den 20. Juni 1711. Für das Corp's, welches die Neutralität im Reich beobachten wird, werden auf den schlesischen Grenzen große Magazine aufgerichtet.

Den 27. Juni 1711. Die pfälzischen Truppen, welche nach Schlessen gehen sollten, die Neutralität des Reiches zu maintainiren, sind contremandirt worden und sollen am Oberrhein bleiben.

Den 1. Juli 1711 (aus der französischen Zeitung). Nachrichten aus Sachsen melden, daß die vier Bataillone Pfälzer, bestimmt, die Neutralität des Nordens ausrecht zu erhalten, am 24. Juni bei Leipzig angekommen sind, von wo sie ihren Marsch fortsetzen, aber noch nicht wissen, wann die andern Truppen antommen werden. (Sie müssen später umgekehrt sein.)

Für die Stellung des Oberbefehlshabers war im Haager Protokoll Prinz Eugen in Aussicht genommen. Die Zeitungen nannten dann den Grafen Fels. Wir haben aus der Grünberger Chronik ersehen, daß General Hähling das Obercommando erhielt.

Daß die Neutralitäts-Armee ihre Aufgabe vollständig verfehlte und binnen wenigen Monaten erfolglos auseinander ging, lag hauptsächlich an der Halsstarrigkeit Schwedens und an den in schneller Folge hierdurch herbeigeführten Ereignissen, welche die Vertragsmächte oder vielmehr die Beauftragten der Mächte, nämlich die von vornherein widerwilligen Reichsstände, vor die Frage stellten, ob sie nun zur Aufrechterhaltung der Beschlüsse der Haager Konferenz das Schwert zu ziehen oder den Ereignissen ihren Lauf zu lassen hätten. Sie zogen das letztere vor und bekundeten damit auf's Neue die Ohnmacht des Reiches in seiner damaligen Verfassung. Noch Jahre lang blieb in Folge dessen der deutsche Norden das Schlachtfeld für Moskowiter, Polen, Dänen und Schweden.

Bereits am 13. Mai 1711 hatte Karl XII. in Bender, dem Ort seiner halben Gefangenschaft in der Türkei, dem englischen außerordentlichen Gesandten erklärt, daß er sich an die Neutralitäts-Abmachungen Deutschlands, Englands und Hollands nicht febre. Als diese Haltung des Königs bekannt wurde, hielten der König von Polen und Zar Peter es für angemessen, den Schweden zuzukommen. Am 20. August schon marschirte der König von Polen und Kurfürst von Sachsen in Schwedisch-Vorpommern ein. Sein an die Bewohner gerichteter Manifest hielt es für angemessen, Erklärungen zu geben, warum er die seinerseits doch gelobte Neutralität breche: „weil Schweden die Neutralität verworfen, gälten die in Pommern stehenden schwedischen Völker als die Quelle der fernern bestehenden Gefahr“. Schon am 12. September bemächtigten sich die Sachsen Demmin. Am 5. September war auch der König von Dänemark mit Truppen nach Pommern aufgebrochen. Zugleich waren sechzehn russische Regimenter dahin im Anmarsch. Am 19. September trafen sich Dänen, Sachsen und Polen zur gemeinschaftlichen Belagerung vor Stralsund. Bald darauf fielen Wismar, Stettin und Rügen ohne sonder-

liche Schwierigkeiten in die Hände der Verbündeten. Zum 10. October waren die pommerischen Landstände vom König von Polen nach Greifswald geladen.

Vergleiche man diese Daten mit den in der Einleitung vorliegenden Capitels gegebenen Daten der Neutralitäts-Armee, ihres Einrückens und ihres Verbleibens am vorgezeichneten Punkte, so geht klar daraus hervor, eine wie unglückliche, ja lächerliche Rolle diese Truppe spielte, indem sie thatenlos fern von den Ereignissen verweilte, die sie zu verhindern berufen war. Ihr unruhiges Ende war von dem Augenblick an vorauszusehen, wo die Neutralität, und zwar von einem deutschen Reichsstande, gebrochen wurde, ohne daß solches zu verhindern auch nur versucht wurde. Sie scheint wenig Respekt eingefloßt zu haben, diese Neutralitäts-Armee!

Bersehen wir uns in die Gedanken der damaligen Gränberger, so können wir uns vorstellen, daß sie Anfangs etwas wie Stolz verspüren mochten, daß die nächste Umgebung ihrer Stadt ausserhalb war, das Instrument für Aufrechterhaltung des Friedens in weiten deutschen Landstrichen zu beherbergen. Sie durften sich sagen, daß auf eine Armee, hervorgerufen durch die Beschlußfassung dreier Großmächte, und betraut mit einer schwierigen, aber dankbaren Aufgabe, die Augen der Welt gerichtet sein würden, was ein wenig auch der Dertlichkeit zu Gute kommen würde. Als dann der Ausgang ein so unendlich klägliches war, mögen unsere Vorfahren, so weit die Zeitereignisse auf sie Eindruck machten, Verdruss empfunden haben; denn statt des Abglanzes des Erfolges blieb ihnen als häßlicher Bodensatz der Ereignisse ein Theil des Spottes, womit die Neutralitäts-Armee wohl reichlich bedacht worden ist, wie aus den oben mitgetheilten Bemerkungen Voltaire's hervorgeht. Daher wohl auch die läble und trockene Aufzählung der Ereignisse durch den Chronisten, die sich jeder Bemerkungen entbehrt.

Das Eine aber dürfte sicher sein: Für die Jugend Gränbergs waren diese drei Monate des Aufenthalts einer ziemlich bunteschadigen Soldatesca jedenfalls ein großes Ereignis. Sie klammerte sich um Ursprung und Ausgang der Angelegenheit nicht. Wie lange mag diese Episode in den Gemüthern nachgeklingelt haben! (Schluß des Capitels folgt.)

Der „Generalfreik“ in Amerika.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika machen im Augenblick eine schwere Krisis durch. Der daselbst ausgebrochene Eisenbahnbeamtenstreik richtete sich zunächst gegen den Waggonfabrikanten Pullmann in Chicago, dessen Salon- oder Palastwagen auf allen Eisenbahnlinien Nordamerikas laufen, wodurch die rasche Verallgemeinerung des Streikes erklärt wird. Die Bediensteten verlangten eine Wiedererhöhung des Lohnes auf den Satz, den derselbe vor der vorjährigen, mit einer Lohnherabsetzung abgeschlossenen Krisis hatte. Pullmann verweigerte die Lohnherabsetzung nicht nur, sondern stellte auch vielfach farbige Dienstmannen an. Die Eisenbahnbediensteten koppelten nun überall die Pullmann'schen Wagen los, und wo sie Widerstand fanden, hinderten sie überhaupt den Abgang der Züge. Durch die Verleumdungen litten alsbald Handel und Wandel in so empfindlicher Weise, daß in der gesamten Industrie Arbeiterentlassungen vorliefen, wodurch sich der Streik rasch verallgemeinert hat, so daß man heute schon nahezu von einem „Generalfreik“ sprechen kann.

Seit vorigem Donnerstag ist die Lage bereits sehr bedenklich. In Chicago kam es zu blutigen Zusammenstößen beim Versuche, einen Eisenbahnzug abgehen zu lassen, was die Streikenden mit Gewalt verhindern wollten. Eine zahlreiche Volksmenge empfing den Bürgermeister und den Polizeichef, welche bemüht waren, den Eisenbahnzug abgehen zu lassen, mit Pfeilen. Die Behörden befahlen den Truppen, auf alle diejenigen Feuer zu geben, welche versuchen sollten, die Züge auseinander zu kuppeln. Die Streikenden brachten den Zug zum Stehen. Der Locomotivführer gab Revolvergeschosse ab, wurde aber von der Polizei entwaffnet. Kurze Zeit darauf waren die Polizeibeamten genöthigt, auf die Streikenden Feuer zu geben; mehrere der letzteren wurden verwundet. Am Freitag plünderten die Aufständischen die Depots, steckten die Züge in Brand und schnitten das elektrische Licht ab. Ferner koppelten sie von einem Zuge die Maschine ab, gaben ihr große Geschwindigkeit und ließen sie mit den Zügen zusammenstoßen, welche letztere zerstört wurden. Die Polizei schloß auf die Aufständigen, von denen sechs getödtet und mehrere verwundet wurden. Während der Nacht zum Sonnabend durchzogen Banden von Streikenden die Stadt und deren Umgebung und steckten die Güterschuppen, die Bahnhöfe und anderes Eigenthum in Brand. Mehrere hundert Waggon und eine große Menge Waaren sind verbrannt. Die Verluste einer einzigen Eisenbahngesellschaft werden auf 1 200 000 Dollars geschätzt. Die Polizei ist ohnmächtig. 75 pCt. aller Fabriken Chicagos mußten schließen, wodurch 100 000 Menschen arbeitslos wurden. Gestern sollte die Frage des Generalfreiks entschieden werden.

Das jüngste Telegramm aus Chicago am 8. d. Mts. besagt: „Als gestern Nachmittag ein Zug unter dem Schutze der Polizei die Halle verließ, griff die Volksmenge denselben an und begann die Wagen zu zerstören. Die Polizei ließ die irregulären Truppen rufen, welche auf die Menge Feuer gaben und mehrere Personen, darunter vier tödtlich, verwundeten. Der Menge gelang es schließlich, die Truppen zurückzutreiben; die Truppen kehrten nach der Stadt zurück, und die Menge setzte die Zerstörung des Zuges fort.“ Nun haben sich allerdings neue Verstärkungen von Polizei und Truppen nach dem Thate

orte begeben; aber ehe sie angekommen sind, dürfte das Zerstörungswerk beendet sein.

Von Chicago aus verbreitete sich der Streik mit Winderseele nach allen Richtungen. In Detroit sind alle Eisenbahnbeamte ausständig. In Spokane zerstörten die Streikenden die Bahnlilien; die Stadt ist sehr erregt. Die Streikenden sind unbeschränkte Herren der Lage in Oakland; es wurden Militärtruppen nach der Stadt gesandt. Die Verhängung des Belagerungszustandes über Chicago und mehrere andere Städte dürfte bereits erfolgt sein.

Eine außerordentlich bedenkliche Nachricht kam am Sonnabend aus San Francisco. Demnach herrscht in Californien offener Aufruhr. Neun Zehntel der Bevölkerung halten zu den Streikenden. Fast Jedermann, die Miliz in Sacramento einbezogen, trägt das weiße Band, das Abzeichen der Aufständischen. Die Miliz will nicht gegen die letzteren vorgehen; in San Francisco wurden unter dem Vorwand der Bevölkerung Bekanntmachungen verlesen, welche lauten: „die und die Compagnie weigert sich, zu marschiren.“ Die Aufständischen in Sacramento bewaffnen sich und exerciren; sie erhalten Patronen von den Milizen.

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit von Karl Matthis.

(Fortsetzung und Schluß.)

Adolf Barona hielt sich bei dem widrigen Schauspiel nicht länger auf, als er brauchte, um die Menschenmenge zu durchbrechen. Er begab sich geradewegs zu seiner Nichte, wo er den Detectivdirector eben vorfand. Dieser erhob sich bei Adolfs Eintritt mit großer Lebendigkeit.

„Ihre Frau Nichte hat mir soeben mitgetheilt, daß sie in Ihnen ein ausgezeichnete Mörderin erstanden ist. Nun, ist Leo Cario geliebt?“ fragte er, sich vordrehend.

„Er wurde soeben verhaftet, — verhaftet auf meinen Antrag,“ entgegnete Barona.

„Sehr gut,“ meinte Korbewitz, „so brauche ich ihn nicht länger beobachten zu lassen. Was ich in Adln erfahren habe, bricht dem sauberen Herrn vollends den Hals. Er hat das incriminirte Gewehr von dem Scharfschützen Mr. Carver gekauft. Die Duitting des Künstlers, der sich im Wilhelm-Theater producirt, ist in Leo's Absteigequartier in der Antonitergasse aufgefunden worden.“

„Dann fehlt kein Beweis mehr, und der Tod Deines Mannes wird gerächt werden!“ sprach Adolf lebhaft, indem er die Hand seiner Nichte ergriff.

Diese nickte leise, ohne zu antworten. Thränen standen in ihren Augen. Ihr weiches Herz fühlte Mitleid mit dem Verdorenen, den sie einst, wenn auch mit Widerwillen, Oheim genannt hatte.

Um diese Regung, deren sie sich schämte, zu verbergen, wandte sie sich an den Detectiv.

„Haben Sie etwas von Herrn Bruck erfahren?“ fragte sie.

„Er ist aus seiner Haft entlassen worden,“ war die Antwort, „zugleich mit dem Factor Rheinsberg. Bruck ist aus Klagen sofort verschwunden; er hat sich nicht einmal von seinen vertrauensvollen Gläubigern verabschiedet, sondern ihnen die unbezahlten Rechnungen als Andenken zurückgelassen.“

„Und diesem Mensch habe ich einst erlaubt, zu mir von Liebe zu sprechen!“ dachte Adele und streifte reuevoll die imposante Gestalt Adolfs mit fast scheuem Blick.

Welch ein Mann war er im Vergleich mit jenem leichtsinnigen Flüchtling! Unermüdliche Arbeit und rastlose Energie hatten ihn zum Millionär gemacht, und dieses Vermögen hatte er für ihre Sicherheit aus neue dahingeben wollen, wie dereinst sein ererbetes Capital, als er, von ihr verschmäht, Europa verlassen. Und für sie, deren Andenken er treu in seinem Innern bewahrt, die sein Ideal durch alle die Jahre der freiwilligen Verbannung geliebt, hatte er gestrebt, und sie hatte für ihn nur undankbares Vergessen gehabt!

Unter dem Eindruck dieser Gedanken reichte sie ihm die Hand, welche er leise in der seinen presste.

Und während er das that, war es ihm, als ob es mit Zauber Gewalt auf ihn hinübersirbte, als ob sich eine magnetische Kette um sie beide lege. Ihre Gedanken gingen durch diesen Strom in ihn über, und ohne einen Wortaustausch wußte er, daß ihm in diesem Augenblick ihre Seele zugesprochen war, vertrauend, verlangend, und daß das heißersehnte Band der innigsten Sympathie sie nun fortan immerdar umschlungen hielt.

Das Ende.

Leo Cario's Proceß nahm seinen Anfang. Derselbe Untersuchungsrichter, der die zuerst Inhaftirten verhört hatte, leitete auch jetzt die Verhandlungen, die bald so klare Resultate lieferten, daß an der Schuld des Angeklagten kein Zweifel blieb. Darum beilte sich der Landrichter, die Untersuchung zu beenden, denn das Schwurgericht hatte seine Sitzungen bereits begonnen und der Fall Cario sollte noch in dieser Saison zur Urtheilung gelangen. Dazu war ein gewaltiger Zeugenapparat notwendig, denn der Angeklagte leugnete, wie vorauszusehen, hartnäckig jede Schuld.

Im Cario'schen Hause vernahm man wenig vom Verlauf des Proceßes. Man sprach darüber nicht, um die angegriffenen Nerven der Wittve zu schonen; nur was die Zeitungen über den Fall brachten, fand zu ihr den Weg. Adolf Barona nahm sich der Verwaltung von Haus, Fabrik und Vermögen seiner Nichte auf das Energischste an. Trotz des fehlenden Testaments war ihr, da ein anderer Erbe nicht mehr vorhanden, bis zum Ausgang des Proceßes die Nutznießung der Hinterlassenschaft zugesprochen worden.

Da erhielt sie eines Tags einen Brief auf grobem Papier geschrieben und vom Gericht versiegelt.

Es war ein Abschied ganz eigener Art. Die Worte lauteten:

„Liebe Nichte Adele!“

Ein Mann, der schon mit einem Fuße in der sogenannten Ewigkeit steht, nimmt sich noch einmal das Recht, Dich bei diesem Namen zu nennen. Verzeihe mir, es soll nicht wieder vorkommen. Ich bin hier in einen recht miserablen Zustand gerathen. Von Verhör zu Verhör gehet, ist mir das Leben leid geworden, und ich habe deshalb beschlossen, diesem Jammerzustand ein Ende zu machen. Lange dauert er ja doch nicht mehr. Diese Quälgeister pressen mir die Wahrheit doch aus den Rippen heraus; ich bin jetzt schon matsch. Aber den Triumph sollen sie doch nicht haben, mich zu überführen; ich mache ihnen einen Strich durch die Rechnung. Vorher aber treibt es mich, Dir gegenüber wahr zu sein, da ich doch eigentlich Dich nur ganz allein betrübt habe und Dir wirklich trotz meiner Juneigung ein böser Dämon gewesen bin. Also die Sache hat sich so zugetragen: Als Heinrich bei mir in Adln war, gab er sich so spleenig und blasirt, daß ich denken mußte, für den ist es auch ein Glück, wenn er um die Ecke kommt. Da ich nun ein armer Teufel war, der nicht mal seinen täglichen Sekt hatte, er aber als Broß im Erbtheil meines Vaters saß, so hatte ich eine große Freude, als ich erfuhr, daß der schlaue Heinrich nicht mal ein Testament gemacht habe. Na, dachte ich wie Karl Moor, dem Manne kann geholfen werden. Ich ließ meinen Bart wachsen, kaufte mir eine feine Flinte, und als ich von der Nacher Treibjagd erfuhr, stellte ich mich unter die Treiber und sah zu, daß ich meinen Kesseln vor meine nie fehlende Büchse bekam. Wichtig, am Hohlweg treffe ich auf ihn. Wie ich ihn wegzuputzen will, schleicht auch von oben ein vierhändiger Kerl auf Heinrich oder über ihn hinweg, das weiß ich nicht; denn als sich Dein Mann bei dem Knall umdrehte, gab ich Feuer und schlug mich seitwärts in die Büchse. So weit war es gut. Aber plötzlich scheint sich alles gegen mich verschworen zu haben. Man hat das Mafesig-gewehr ausbalancirt, mich trotz meiner Verkleidung wiedererkannt, meinen Alibi Beweis zu Schanden gemacht, kurz, man kriegt mich beim Kragen. Sie derurtheilen mich, und im besten Falle sperren sie mich lebenslanglich ins Zuchthaus. Wie es darin ausfällt, weiß ich. Nicht um Klagen möchte ich wieder hinein. Darum lebe wohl, meine süße Nichte, und Du schändte Welt. Ich verlasse euch gern, wenn auch mit Wehmuth. Wenn es wirklich ein Wiedersehen giebt, werde ich von Dir Deinen Mann grüßen. Leo Cario.“

Diesem Schreiben war folgende Notiz des Untersuchungsrichters beigelegt:

„Leo Cario hat sich in der Nacht vom 27. zum 28. März mittels Cyanall vergiftet, welches er auf räthselhafte Weise in das Gefängniß eingeschmuggelt haben muß.“

Damit endete der kaum begonnene Sensationsproceß, die Folge eines lustigen Nacher Carnevals. Noch lange aber hielten die Einzelheiten die Gesellschaft der Stadt Karl des Großen in Aufregung.

Nach Jahresfrist führte Adolf Barona seine Nichte Adele zum Altar. Friede und Glück kehrten in das Haus ein, über welches der Sturm widriger Ereignisse dahingebraust war, und in dem sich nun zwei Herzen nach des Lebens Enttäuschungen zu inniger, unwandelbarer Liebe zusammengesunden hatten.

Dieses Ereignis bildete den ausführenden Abschluß des Dramas, und wie der Name damit aus der Öffentlichkeit verschwand, so beschäftigte noch einmal — zum letzten Mal — alle Gemüther: der Fall Cario.

Berliner Börse vom 7. Juli 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	106 B.
„	3 1/2 dito	102,30 B.
„	3% dito	90,90 G.
„	Interimsscheine	90,90 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,50 B.
„	3 1/2 dito	102,50 B. G.
„	3% dito	91,20 B. G.
„	3 1/2 Präm.-Anleihe	121,75 G.
„	3 1/2 Staats-Schuldsc.	100,25 B.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	99,80 G.
„	4% Rentenbriefe	104 B.
Wosener	4% Pfandbriefe	103 G.
„	3 1/2 dito	99,20 G.

Berliner Productenbörse vom 7. Juli 1894.

Weizen 133—142, Roggen 116—121, Hafer, guter und mittelschleßischer 133—147, feiner schleßischer 150—157.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

1200 deutsche Professoren u. Aerzte

haben Apotheker A. Füllge's

Myrrhen-Crème

geprüft, sich in 1 1/2 jährigen eingehenden Versuchen von dessen außer-gewöhnlicher Wirksamkeit überzeugt und selbigen daher warm empfohlen. Derselbe ist unter No. 63592 in Deutschland patentirt und hat sich als überaus rasch, sicher wirkende und dabei absolut unschädliche

Wundheilsalbe

bei Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schwellbildung (Wundeln) und sonstigen Hautverletzungen, sowie bei Hautleiden, Geschwüren etc. durch seine hervorragende antiseptische, neubildenden und heilenden Eigenschaften vorzüglich bewährt. Füllge & Co. in Frankfurt a. M. versenden die 88 selten starke Broschüre mit den ärztlichen Zeugnissen gratis und franko. Apotheker A. Füllge's Myrrhen-Crème, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, ist in Tuben à M. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundeln, kleinere Verletzungen etc. die Tube zu 50 Pf. Die Verpackung muß die Patentnummer 63592 tragen. Myrrhen-Crème ist der patentirte Original-Auszug des Myrrhen-Sarges.

Druck u. Verlag von W. Leubsohn in Gränberg i. Sch.